

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{G} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{G} .

<p>Buhl, D. Frants, Die sozialen Verhältnisse der Israeliten. Kommentar, kritisch-exegetischer, über das Neue Testament, begründet von H. A. W. Meyer. XV. Abt.: Der Brief des Jacobus, bearbeitet von Dr. Willib. Beyschlag.</p>	<p>Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. XXXII: Ambrosii opera, pars I. Recensuit Carolus Schenkl. Dasselbe, pars II. Flugschriften aus der Reformationszeit (Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts Nr. 153 und 154—156).</p>	<p>Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Band LXXXI u. LXXXII: Quellen zur Geschichte Kaiser Ludwig's des Baiern. Zeitschriften. Antiquarische Kataloge. Verschiedenes. Eingesandte Literatur.</p>
---	--	--

Buhl, D. Frants (Prof. d. Theol. a. d. Universität Leipzig), Die sozialen Verhältnisse der Israeliten. Berlin 1899, Reuther & Reichard (VI, 130 S. gr. 8). 2 Mk.

Das Buch bietet theils mehr, theils weniger, als sein Titel verspricht; mehr, sofern es auch die Elemente des sozialen Wesens bis ins Kleinste behandelt, weniger, weil es hinter den Verhältnissen die Personen zu sehr zurücktreten lässt. Man könnte ja sagen, das sei nur dem Titel gemäss; aber schliesslich wirken doch auch die Personen zum Zustandekommen der Verhältnisse mit, und diese werden, erst wenn sie von dem Licht der in ihnen stehenden Personen beschienen werden, richtig erfasst und beurtheilt. Freilich will der Verf. nur eine Reihe von Skizzen bieten und weder den Stoff erschöpfend behandeln, noch die gesammte Literatur benutzen. Zuerst wird gezeigt, wie das Land die Grundlage des volkswirtschaftlichen Lebens der Israeliten sei, dann eine Uebersicht über die soziale und volkswirtschaftliche Entwicklung desselben gegeben, nachher Familie, Geschlecht, Stamm, Verfassung, Bürgerrecht, Bevölkerungsverhältnisse, ferner der Grundbesitz, die verschiedenen Berufsarten, das Handels-, Schuld- und Steuerwesen behandelt, und besonders die auf Wahrung der sozialen und ökonomischen Gleichheit der Israeliten gerichteten Bemühungen des Gesetzes hervorgehoben. Die Darstellung ist streng sachlich gehalten und vermeidet mit Fleiss alle Theorien und Konstruktionen, wie sie auf diesem Gebiete in neuerer Zeit vielfach beliebt werden. Auch erfährt das Verständniss des Alten Testaments nach der archäologischen Seite hin durch das Buch dankenswerthe Förderung. Reich an feinen Beobachtungen und Bemerkungen im Einzelnen, gründlich wie sachkundig im Ganzen, darf das Buch als zuverlässiger Führer durch einen grossen Theil des sozialen Gebietes des Alten Testaments empfohlen werden, eines Gebietes, das auf den ersten Blick zwar peripherisch, in der That hochwichtig ist und sonderlich in unserer Zeit mit gutem Grund viel verhandelt wird. Ausser gewissen stilistischen Unebenheiten fallen auf Druckfehler wie: S. 46 lies 597 statt 497; S. 66 lies Jes. 28 statt Jer. 28. Was heisst übrigens 60n Einwohner (S. 53)?

Raben.

Lic. Dr. Boehmer.

Kommentar, kritisch-exegetischer, über das Neue Testament, begründet von H. A. W. Meyer. XV. Abt.: Der Brief des Jacobus von der 4. Aufl. an bearb. von Dr. Willib. Beyschlag (o. Prof. an d. Univ. Halle). Sechste verbesserte Aufl. Göttingen 1898, Vandenhoeck u. Ruprecht (IV, 238 S. gr. 8). 3. 40 (mit Abt. XIV in einem Halblederb. 8. 30).

Zum dritten Male lässt Beyschlag seine Bearbeitung des Huther'schen Kommentars zum Jacobusbrief ausgehen. Die Vorrede datirt vom Frühling 1897 — also gerade 40 Jahre sind verstrichen seit der ersten Auflage! Von der seit der 5. Aufl. (1888) erschienenen Literatur sind laut Vorwort vor allem berücksichtigt Mayor, von Soden, Burger, Wandel, Feine, Spitta, dazu Harnack's Chronologie. Es dürfte keinem Leser einfallen,

zu erwarten, dass Beyschlag sein Buch wesentlich verändert herausgeben würde, und keinem Kritiker darf es beikommen, bei Besprechung dieser neuesten Auflage vorzugsweise oder ausschliesslich auf solches den Finger zu legen, lobend oder tadelnd, was derselben mit ihren Vorgängerinnen gemeinsam ist. So sei denn nur auf Folgendes hingewiesen: Beyschlag hat seine Grundauffassung von der Entstehung und Bedeutung des Briefes, dass derselbe nämlich vopaulinisch sei und unter der entgegengesetzten Voraussetzung unerklärbar werde, aufs beste gegen Gelehrte, wie v. Soden, Jülicher, Harnack vertheidigt, hat auch Spitta's kühne Hypothese vom jüdischen Ursprung des Briefes mit schlagenden Gründen zurückgewiesen. Jenen wird zu bedenken gegeben: „Eine Kritik, welche im Jacobusbrief keinen judenchristlichen Charakter entdecken kann, sieht einfach den Wald vor Bäumen nicht“ (S. 27). Jülicher mit seiner Behauptung, dass des Jacobus Erörterung über Glauben und Werke als Bedingungen der Rechtfertigung vor der welthistorischen Wirksamkeit des Apostels Paulus nicht habe stattfinden können, muss hören: „Woher der Kritiker das weiss, ist unerfindlich“. „Die Erörterungen, welche Paulus gegenüber dem Petrus in Antiochia anstellt (Gal. 2, 15—21), machen nicht den Eindruck, als seien diese Fragen dem Petrus böhmische Dörfer gewesen“ (S. 38). — „Gelehrte Leute sollten begreifen“, was den charakteristischen Unterschied von Jacobus und Paulus ausmache (S. 39). Man erkennt aus dieser kräftigen Rede die feste Stellung des Verfs.; und wenn er gegenüber Klöpffer, der sich nicht entblödet, von einem „geradezu miserabeln Christenthum“ der Leser des Jacobus zu reden, nur von „rhetorischer Uebertreibung“ (S. 38) zu sagen weiss, so klingt diese Charakterisirung mit jenen Sätzen verglichen gar zu gelind. — Gegenüber Spitta konnte sich Beyschlag auf Haupt's „treffliche Rezension“ beziehen. Sechs Momente werden gegen jenen Kritiker ins Feld geführt und zu dem Schluss verwandt: „So bleibt von Spitta's gelehrten und scharfsinnigen, aber stark illusionistischen Nachweisen nichts übrig, als die allerdings unleugbare Thatsache eines judenchristlichen Charakters unseres Briefes, eines aus jüdischer Bildung unmittelbar hervorgewachsenen und demselben möglichst nahe gebliebenen Urchristenthums“ (S. 30).

Gewundert hat es mich, dass, während Zahn's meisterhafte Darstellung der unseren Brief betreffenden Fragen in seiner neutestamentlichen Einleitung noch nicht benutzt werden konnte, seine Geschichte des Kanons S. 21 f. gar nicht berücksichtigt ist; dass Luther's bekanntes Urtheil über den Jacobusbrief nicht vollständig mitgetheilt wird (gerade die Worte „gegen sie“, gegen die Hauptschriften des Neuen Testaments, Johannes-evangelium, Römerbrief, Galaterbrief, 1. Petrusbrief, fehlen! S. 22), dass Blass' Grammatik ungenannt bleibt, auch wol nicht befragt ist (warum z. B. nicht zur Bedeutung des μέντοι, 2, 8? vgl. Blass S. 263, 14, = „aber“, in abgeschwächter Bedeutung; der Verf. hätte dann seine Ansicht, dass der Apostel dort auf einen Einwurf der Gegner, diesen z. Th. einräumend, antwortete, vielleicht aufgegeben); — dass oft Burger genannt ist, wo besser auf dessen Quelle, Hofmann, zurückgegangen wäre.

Ueberhaupt hätte letzterer im einzelnen und im ganzen mehr gewürdigt werden müssen; und wenn doch von seiner meisterhaften Gesamtmethode wenigstens die Nothwendigkeit einer übersichtlichen Darstellung des Gedankengangs, die den Leser hier und da zur Ruhe kommen und zurückschauen lässt, damit er um so sicherer vorwärts schreite, gelernt worden wäre! Darin liegt z. B. ein unschätzbare Vorzug der an Umfang doch so viel kleineren Arbeit Burger's. Schliesslich sei noch als auffällig bemerkt, dass anstössige Druckfehler bei hebräischen Wörtern sich schon durch verschiedene Auflagen weiterschleppen (s. S. 226, Z. 5 o., S. 232, Z. 18 o.). Doch bewege ich mich schon zu sehr auf der Bahn, welche ich nach dem oben Gesagten vermeiden wollte und sollte. Im grossen und ganzen ist der Leser wohl berathen. Der Grund ist recht gelegt.

G. Wehlenberg.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Editum consilio et impensis academiae litterarum caesareae vindobonensis. Vol. XXXII: Ambrosii opera, pars I, qua continentur libri Exameron, De Paradiso, De Cain et Abel, De Noe, De Abraham, De Isaac, De bono mortis. Recensuit Carolus Schenkl. Pragae, Vindobonae (fascic. I 1896, fascic. II 1897), F. Temsky; Lipsiae, G. Freytag (LXXXVIII, 755 S. gr. 8). 21. 80.

Dasselbe, Dasselbe, pars II, qua continentur libri De Jacob, De Joseph, De Patriarchis, De Fuga saeculi, De Interpretatione Iob et David, De Apologia David, Apologia David altera, De Helia et ieiunio, De Nabuthae, De Tobia. Rec. Carolus Schenkl. Ibidem 1897 (XXXXVIII, 573 S. gr. 8). 16 Mk.

Die Schriften des Ambrosius, die in den vorliegenden beiden Bänden vereinigt sind, tragen fast überall eine oratorische Haltung zur Schau, wie sie denn in der Mehrzahl zweifellos aus geistlichen Ansprachen an das Volk oder aus Predigten hervorgegangen sind. Man erkennt z. B. im Hexameron noch die Schlüsse der neuen Sermones, welche dies Werk ausmachen. Letztere sind in sechs aufeinanderfolgenden Tagen gehalten und nehmen mit ausdrücklichen Angaben der Tage und Predigten aufeinander Bezug. Es fallen auf den I., III., V. Tag je zwei Sermones (allemal einer Vormittags und der folgende Nachmittags), und zwar die Nummern 1, 2, 4, 5, 7, 8. Auf den II., IV., und VI. Tag kommt nur je eine Predigt: 3 und 6 (Nachmittags) und 8 (Vormittags). Zwischen 7 und 8 hat eine kurze Pause stattgefunden. Die ausdrücklichen Angaben des Textes machen diese Dispositionen zweifellos. Die Vorträge sind von einem Schreiber eilends nachgeschrieben, und diese Aufzeichnung bildet die Grundlage des Werkes. Nun behandeln Nr. 1 und 2 den ersten Tag der Schöpfung, 4 und 5 den dritten, 7 und 8 den fünften Tag; 3, 6, 8 den zweiten, vierten und sechsten Tag, daher die Abschnitte, resp. Einzelstücke auch die Angaben wie *Primus dies* etc. an der Spitze führen, eine Bezeichnungsweise, die in den ältesten Manuskripten noch gefunden wird, während die Benennung nach Büchern erst seit dem elften Jahrhundert aufkommt. Sermonenhafte Spuren (z. B. Abschluss mit der Doxologie) zeigen auch die Traktate *De bono mortis*, *De fuga saeculi*, *De Apol. David*, *De Interpr. Iob et David*. Bei anderen Schriften treten die Anzeichen nicht so grob in die Augen fallend hervor. In *De Cain et Abel* fehlt es an sichern Merkmalen des oratorischen Ursprungs, wiewol Schenkl auch hier noch einen solchen annimmt, während freilich *De Paradiso* einer derartigen Deutung innerlich widerstrebt.

Was die Abfassungszeit der Schriften anlangt, so erörtert der Herausgeber noch einmal alle Fragen und stellt mit guten Gründen und klarer Beweisführung mehrfach noch genauere Daten auf, als sie die Mauriner und neuerdings Max Jhm geboten haben. Auch die Quellenfrage wird eingehend und scharfsinnig für die einzelnen Traktate erörtert und damit für manche schwierige Stelle die richtige Erklärung gefördert. Die gelehrte Bildung des Mailänder Bischofs erscheint gerade bei diesen Nachweisen in einem sehr glänzenden Lichte. Solche Anseinandersetzungen kommen natürlich auch der Sicherung des neuen Textes zu statten, dessen Durchmusterung und Feststellung die eigentliche Hauptaufgabe des Heraus-

gebers ausmachte. C. Schenkl hat dazu ein sehr umfassendes handschriftliches Material gesammelt, verglichen, gesichtet und verworhet. Da diese Grundlagen mit jeder Schrift wechseln, so ist eine Besprechung der kritischen Grundfragen hier ganz unmöglich: wir müssen uns begnügen festzustellen, dass die Textesquellen in einigen Traktaten recht gut, in anderen wieder geringer sind, und dass der Herausgeber durch Lücken und andere Schäden allenthalben seine Arbeit erschwert fand. Er hat sich thunlichst an die ältesten Codices gehalten und die jüngere Ueberlieferung nur im Nothfalle berücksichtigt. Das Gesamtergebniss ist ein erheblich weiter geförderter, gut lesbarer Text, der von einer mehr als ausreichenden, klar geordneten adnotatio critica begleitet wird, die es dem Forscher gestattet, nachzuprüfen und nach Umständen auch weiter zu bessern. Auch die Quellenangaben aus Philo, Basilius, Origenes etc. sind im Kommentar beigebracht und die Bibelzitate in reichlicher Fülle nachgewiesen. Dabei sei gleich hier angemerkt, dass es sich unseres Erachtens wol verlohnen würde, einmal die Bibel des Ambrosius zum Gegenstand der Untersuchung zu machen, da hier manche eigenthümliche, von der gangbaren Fassung abweichende Lesarten begegnen, die doch nicht alle als ungenaue Anführungen aus dem Gedächtniss abzuthun wären. Dass überhaupt trotz der Fülle der Nachweise schon alle Zitate bei Schenkl sicher festgelegt sind, lässt sich bei so vielseitigen und weitschichtigen Aufgaben des Herausgebers kaum erwarten, und die Mauriner haben nach dieser Seite hin diesmal nicht so gut als sonst vorgegearbeitet. Doch zurück zur Textesrezension! Es versteht sich in der Wiener Sammlung von selbst, dass die Handschriften neu verglichen und die Varianten verlässlich eingetragen sind. Ihr ausgiebiger Vorrath gestattete zwar in vielen Fällen durch zutreffende Wahl den Text zu bessern, doch ist die Zahl der Stellen, an denen Schenkl mit eigenen Konjekturen einzuspringen für nöthig hielt, nicht gering. Von diesen Aenderungen erweisen sich viele als treffliche Emdationen; wir notiren hier ohne Rücksicht auf Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der einzelnen Stellen eine Anzahl beliebig herausgegriffener Korrekturen und zitiren dabei der Kürze halber nach der Wiener Ausgabe: S. 50, Z. 15 die Einsetzung von <in> vor inani, S. 53, 1 von <ac> vor lacus, S. 149, 11 von <plus> vor praedae, S. 366, 15 von <non> vor exeuntes; S. 99, 24 die Tilgung von ut vor supra; S. 147, 8 die Herstellung von miscentur; S. 247, 11 die Aenderung von capite (aus carne), wozu noch S. 247, 19 zur Bestätigung verglichen werden kann; S. 333, 6 die Korrektur si (aus sed), S. 335, 4 tum (aus cum), S. 420, 23 allegatur (alligatur mss.), S. 424, 11 ἀπὸ τῆς ἀσφαλείας, S. 443, 14 indignatus es (statt est); S. 473, 5 ἄρι (statt aere) und S. 473, 6 ἄρ (statt aer); II. Band S. 66, 9 moenibus; S. 92, 9 Aegyptiarum, S. 93, 11 flores, S. 102, 4 eum, S. 255, 2 adipale, S. 273, 15 adpetentiam, S. 438, 11 distantes (distantias), S. 445, 2 piis (pii oder plus) etc. Doch nicht überall halten wir Schenkl's Neuerungen für geboten und lehnen deshalb folgende Lesarten des revidirten Textes ab: S. 75, 11 nobis statt vobis (die Gemeinde), S. 18, 18 mensuras statt mensuram (alle mss.), S. 53, 6 ist et vor non wieder zu streichen, es ist in den Handschriften, die es haben, eine Wiederholung des vorhergehenden (s)it. — Sehr gewaltsam ist S. 274, 11/12 licet nach dicere eingeschoben: wir schlagen einfaches dixerit vor. — S. 293, 11 sine usu atque opere. Da für atque in ABC absque steht, ist sine usu wol als Glosse über absque opere geschrieben gewesen und später in den Text gerathen; es kann sehr wohl entbehrt werden. — S. 326, Z. 21 nennt Schenkl ligni mit Recht verdächtig; vielleicht steckt limine darin oder relictus, letzteres als Genitiv zu dem nebenstehenden paradisi bezogen. — S. 343, 5 ist Pharao falsch hergestellt, da Pharaoni allein handschriftlich feststeht; die Vulgata gibt zu Exod. 7, 1 wenigstens Pharaonis. — S. 344, 19 ist <quia> entbehrlicher Einschub; das folgende kann als Parenthese genommen werden, der Aussagesatz folgt mit quia in nächster Zeile. — S. 444, 16 sind die [] um corporalibus wieder zu beseitigen. — S. 457, 4 scheint die Vermuthung unter dem Texte qui est Ararati durchaus brauchbar und kann das Kreuz oben beseitigen. — S. 481, 7

statt qua re empfiehlt sich nach exquiritur die leichtere Aenderung igitur. — Zum II. Band: S. 32, 12 ist nicht gut vel a von Schenkl aus tela gemacht; man ändere in tali (zu consortio)! — S. 62, 14 tacitis, Schenkl aus citius, unwahrscheinlich! Will man das auf citius folgende vehementius nicht als Glosse beseitigen, so nehme man citius vehementius als Asyndeto sollemne. — S. 66, 9 statt stetit ist leichter sit zu schreiben, dessen Ausfall zwischen moenibus und inter sich besser erklärt. — S. 114, 8 ist es leichter einfaches a mit T zu tilgen, als in der nächsten Zeile einen so aufdringlichen Zusatz wie „temptatus“ (Schenkl) zu machen. — S. 248, 17 ist afluere, desgl. S. 257, 2 afluit zu lesen. — S. 328, 2 könnte focus doch wol richtig sein (fucus O. und Schenkl; sucus die anderen Manuskripte und Ausgaben), da pretiosus focus den Purpur in seiner Wirkung angemessen umschreiben kann; focus steht dann in vollerer Bedeutung „Feuer“ (vgl. it. fuoco, fr. feu). — S. 406, 1: die Auslassung von David scheint hier nicht begründet. — S. 406, 19 besser liest man mit DPM et nos in ipso (letzteres steckt auch in ipso). — S. 418, 15 ist at nicht zwingend für sed emendirt. S. 524, 9 behalten wir mit den besten Codd. (PV) ultu iret bei. — S. 571, 9 ist wunderlicherweise zu debito solvendo esse ein <par> hinzugefügt; aber das lehren ja die Elementargrammatiken, dass schon solvendo esse allein „zahlungsfähig sein“ bedeutet! Damit fällt auch Heinrich Schenkl's Vorschlag (im Kommentar), der Stelle mit suffecerit statt fuerit aufzuhelfen.

Mit diesen beiden Theilen der Gesamtwerte des Ambrosius hat der Herausgeber einen schönen Anfang gemacht; möchten die noch ausstehenden sieben Bände ihnen bald folgen und in ebenso tüchtiger Bearbeitung.

λ.

Flugschriften aus der Reformationszeit (Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts Nr. 153 und 154—156). XIII: Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtesten Adel deutscher Nation. Herausgegeben von Ernst Voss (IV, 57 S. 8). 60 Pf. Dasselbe. XIV: Die Schriften Hartmuth's von Cronberg. Herausgegeben von Eduard Kück. Halle 1899, Max Niemeyer (LIX, 160 S. 8). 1. 80.

In XIII. bietet der Herausgeber einen Neudruck der bisher nur in drei Exemplaren aufgefundenen Polemik des Strassburger Franziskaners gegen Luther's Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation etc.“ Die Abkürzungen des Originals sind in dem Neudruck aufgelöst, das Titelblatt sowie die ersten Seiten des Originaldruckes sind in photographisch getreuer Nachbildung beigegeben. Während uns Murner's satirisch-didaktische Dichtungen fast durchweg in guten kritischen Ausgaben vorliegen, war von seinen grösseren Prosaschriften bisher nichts neu gedruckt. Und doch hat der Herausgeber völlig recht, wenn er erklärt, dass diese wohl im Stande seien, das Bild Murner's, wie es uns in den Literaturgeschichten begegnet, bedeutend zu seinen Gunsten zu modifiziren. Jedenfalls steht Murner's Schrift unter den drei Erwiderungen, die Luther auf seinen kühnen Aufruf hin zu Theil wurden (von Joh. Eck, Hieronymus Emser und Murner), nach Form und Inhalt bei weitem am höchsten. Im Gegensatz zu seiner späteren Schmähschrift „Von dem grossen lutherischen Narren etc.“ schlägt Murner hier noch einen leidlich sachlichen und anständigen Ton an; er gibt zu, dass Missstände bestehen, und will dieselben durch die berufenen Instanzen, nicht aber durch den Catilina-Luther beseitigt wissen. Seine Versuche, die drei Mauern der Romanisten, welche Luther niedergeworfen, wieder aufzubauen und zu stützen, sind freilich äusserst schwach und entbehren jeglichen originellen Gedankens.

In XIV. kommt der alte, ehrenfesteste Ritter Hartmuth von Cronberg (1488—1549) zum Wort. Der bereits kurz nach dem Wormser Reichstag für die Sache des Evangeliums gewonnene, ungelehrte, aber tief religiöse Ritter trat in einer Reihe von Sendschreiben (u. a. an Kaiser Karl V., Franz von Sickingen, Walther von Cronberg, Papst Leo X., die Eidgenossen, Meister und Rath zu Strassburg, die Böhmen) für die Sache der Reformation ein. In den späteren Sendschreiben waltet neben dem religiösen zugleich ein persönliches Inter-

esse; der Verf. klagt über das ihm wegen der Unterstützung, die er Franz von Sickingen hat angedeihen lassen, zugefügte Unrecht und sucht wieder zu den Seinen zu gelangen. Der Herausgeber schickt eine auf sorgfältigen Studien beruhende Einleitung voraus, in welcher der historische und kritische Apparat zu den neugedruckten Sendschreiben Cronberg's in durchaus erschöpfender Weise geboten wird.

Dresden.

Dr. Karl Amelung.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe. Bd. LXXXI und LXXXII. Quellen zur Geschichte Kaiser Ludwig's des Baiern. Uebersetzt von W. Friedensburg. Leipzig 1898, Dyk (XI, 138 S. und XIV, 177 S. 8). 2 Mk. und 2. 40.

Drei deutsche, südbayerische und zwei italienische Zeitgenossen Ludwig's IV kommen (auszugsweise) zum Worte. Inhalt der Schilderungen ist: Kampf um die deutsche Krone (zwischen Ludwig von Bayern und Friedrich dem Schönen von Oesterreich); sodann: letzter Versuch, nach dem vergeblichen Ringen der Hohenstaufen und des ihr geistiges Erbe in idealstem Sinne aufnehmenden Heinrich's VII., gegenüber den masslosen — durch Bonifacius VIII. und Clemens V. formulirten — Ansprüchen des Papstthums auf die Weltherrschaft doch auch das uralte, göttlich begründete Recht der weltlichen Staaten, der kirchlichen Gemeinde, des Kaisers (als Hauptes im Staate wie inmitten der gläubigen Laien) wieder zur Geltung zu bringen. Die drei südbayerischen Chronisten vertreten, ohne die schwierigen Fragen zwischen Imperium und Sacerdotium eingehender zu berühren (aus pietätvoller Scheu vor Roms die Geister bindenden Sprüchen), die Sache ihres Landesherrn, besonders gegenüber den (übel beurtheilten) österreichischen Brüdern (Friedrich, Leopold). Aus der Fürstenfelder (Cisterzienserkloster westlich von München, 1263 gegründet), von gelehrten Mönchen der Weltchronik Martin's von Troppau angefügten „Chronik von den Thaten der Fürsten“ liegt der Bericht vor über 1273—1326 (ein Zeitgenosse schrieb ihn um 1329). Die Kämpfe zwischen Rudolph und Ottokar werden in lebhafter Ausführlichkeit, mit genauer Kenntniss der treibenden Kräfte (z. B. der stolzen, intriganten Gemahlin des Böhmenkönigs), unter allseitiger Anerkennung Rudolph's vorgeführt. Ueber Böhmen und Bayern hinaus verfolgt der Schreiber die Reichsverhältnisse, seit Ludwig von Oberbayern zum römischen Könige erwählt ist: gegen letztern übt er, trotz aller Anhänglichkeit an Person und Sache Ludwig's, freieste Kritik (z. B. S. 65, 67 Tadel wegen seiner Härte gegen den Bruder, Pfalzgraf Rudolph von Bayern; S. 65, 67, 81, 84 f. Missbilligung politischer und strategischer Massnahmen sowie häufiger Energielosigkeit; S. 81, 83 Andeutungen, dass Ludwig gegen Freunde und Feinde nicht immer zuverlässig war). Der Hinweis auf Gottes unmittelbares Eingreifen (S. 66, 72, 77 f., 87 f., 89) erscheint mehrfach sachlich ungeschickt, als mönchische Redensart. Von Bonifacius VIII. urtheilt der Mönch überaus günstig; doch übergeht er den Hauptgegner Ludwig's, Johann XXII.; an Fürsten, die er belobt, legt er den Maststab mönchischer Askese und klösterlicher Lebensordnungen. — Kürzer und sachlich auch minder belangreich sind: die Chronik von den Herzögen Bayerns (S. 89—102) und Leben Kaiser Ludwig's IV.; letztere Schrift (wol von einem Augustiner des Klosters Ranshofen bei Braunau) häuft jegliches Lob auf den Bayernfürsten (S. 103—119). — Die beiden italienischen Quellenberichte stammen von anerkannten Meistern der zeitgenössischen Literatur, die beide auch eingehend über Heinrich's VII. italische Invasion berichteten: von Albertino Mussato aus Padua (Bd. 82, S. 1—32) und besonders von Giovanni Villani aus Florenz (S. 34—167). Ihre Gesichtspunkte ergänzen und überragen die der bayerischen Chronisten. Hatte der Luxemburger sich als Friedensbringer, als Hort der aus politischen Parteigründen Exilirten, als Einiger des zerrissenen Italiens erklärt, so trat Ludwig von vornherein ohne den Nimbus idealer Bestrebungen auf, als Haupt der ghibellinischen Partei (so die Welfen, auch die besonnenen und versöhnlichen, von sich weisend), als entschlossener Feind des französischen Interesses dienstbar gewordenen avignonesischen Papstthums, das unter Johann XXII. darauf ausging, die Kaiserwürde mit der Krone Frankreichs zu vereinigen: so vertrat Ludwig schroffe und einseitige Ansprüche, er stand in einer Partei und nicht über den Parteien. Dem Papste gegenüber stützte er sich auf die (noch lange fortwirkenden) antihierarchischen Rechts- und Geschichtsauffassungen der damaligen Wortführer unter den Minoriten (Marsilius Raimundini von Padua, Johann von Jandun, Wilhelm Occam, Michael von Cesena, Bonagratia von Bergamo, Ubertino di Casale aus Genua); sie forderten: Nachfolge der Kirche in der Armuth Jesu und der Apostel, Anerkennung der christlichen Gemeinde als der ursprünglichen Inhaberin der Kirchengewalt und Anerkennung des Kaisers als obersten Vertreters dieser Gemeinde, dem als solchem die höchste Strafgewalt, die Verfügung über das Kirchengut und auch das Recht über Ein- oder Absetzung selbst der Päpste zukomme. — Wenn Ludwig unterlag, so trug er selbst die Schuld: er war nicht consequent, weder als Staatsmann noch als Heerführer hielt er Ziele und Mittel fest im Auge. — Mussato schreibt

durchaus als Gegner Ludwig's, als Verehrer Johann's XXII., als Welfe, als Paduaner (antideutsch) und italienischer Patriot. Villani gibt zu Mussato's grossen Themen und Gesichtspunkten die unschätzbare Fülle breit ausgeführter Einzelereignisse: sein ebenfalls welfischer Schwinkel hindert ihn nicht, die Fehler seiner eigenen Partei und die vorübergehenden Erfolge der Gegenpartei offen hervorzuheben; übersetzt ist hier Buch 10 der Weltchronik. E. H.

Zeitschriften.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatsheft für geschichtliche und theoret. Missionskunde. 26. Jahrg., 3. Heft, März 1899: Strümpfel, Die Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erkenntnis (S. P. C. K.) und ihre Bedeutung für die Mission. H. Dalton, Die Entchristlichung der christlichen Hochschule in Japan. Jul. Richter, Die Arbeit der evangelischen Mission an den Aussätzigen II. Grundemann, Missionsrundschaue. Britisch Indien II. Beiblatt: Kähler, Weltversöhnung und Weltmission. G. Kurze, Ein norwegischer Missionar unter den Räuberstämmen Südmadagaskars.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 43. Jahrg., Heft 2, der N. F. 7. Jahrg., Februar 1899: M. Peritz, Zwei alte arabische Uebersetzungen des Buches Ruth. L. Ginzberg, Die Haggada bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Literatur (Forts.). David Rosin, Die Religionsphilosophie Abraham Ibn Esra's (Forts.). Moritz Steinschneider, Die italienische Literatur der Juden (Forts.).

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 18. Jahrg., Heft 6, März 1899: Georg Lasson, Christi Tod. F. Pfeiffer, Spurgeon als Kanzelredner. Paul Blau, Das Zeichen des Kreuzes. Georg Lasson, Nicht zwischen den Zeilen. L. Weber, Der evangelische Religionsunterricht auf höheren Lehranstalten und seine Erschwerung durch die heutigen Zeitverhältnisse.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangel. Kirche an Israel. XV. Jahrg., 1. Heft, 1899: J. de le Roi, Isaak da Costa.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. 41. Jahrg., 6. Heft, März 1899: A. Schröder, Die Bedeutung des evangelischen Kindergottesdienstes. H. Rocholl, Jesus meine Zuversicht und mein Heiland ist im Leben. Predigt am 1. Osterfeiertag über Matth. 27, 61—28, 6. Otto, Predigten über das Vaterunser in Entwürfen. Wilhelm Haehnelt, Halte was du hast. Zur Einsegnung. Lehmann, Beicht- und Abendmahlsrede am Gründonnerstag über Matth. 4, 4. Fischer, Reden bei der Einweihung der neuen Kirche und der Einweisung des neuen Pfarrers zu Oberwiesau. M. R. Löhrmann, Rede am Grabe eines Konfirmanden. Meditationen über die 2. Evangelienreihe des Eisenacher Perikopenbuches, die 3. sächsische Reihe, die 2. rheinische Evangelienreihe nach Nitzsch und die 2. bayerische Evangelienreihe nach Thomasius: G. Samtleben, Jubilate Joh. 12, 20—26 (Eisen. Perik., bayer. Judika zum Theil). Hoffmann, Kantate Joh. 6, 60—69 (Eisen. Perik.). Samtleben, Rogate Matth. 6, 9—13 (Sächs.). Derselbe, Rogate Luk. 11, 5—13 (Eisen. Perik. u. rhein.). Conrad, Himmelfahrtfest Ap.-Gesch. 1, 1—11 (Sächs.). Tittel, Himmelfahrtfest Luk. 24, 50—53 (Eisen. Perik. u. bayer.). Clemens Neumeister, Exaudi Ap.-Gesch. 1, 15—25 (Sächs. u. rhein.). Hüttenrauch, Exaudi Joh. 7, 33—39 (Eisen. Perik., bayer. 1. Pfingsttag). Reinh. Hoffmann, 1. Pfingstfeiertag Joh. 14, 15—21 (Eisen. Perik.). Dispositionen zu denjenigen bayerischen und rheinischen Texten, die nicht in Meditationen behandelt sind.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesammten evangelischen Religionsunterricht in Kirche und Schule. 2. Jahrg., 3. Heft, 1899: M. Boy, Die katechetische Behandlung der Versöhnungslehre. Johs. Kolbe, Der Katechismusunterricht in Schule und Konfirmandenunterricht (Schluss). Julius Kipp, Die Lehre von der heiligen Taufe (Forts.). F. Passarge, Katechese über die Kreuzigung des Heilandes. L. Schomberg, Judas und Petrus, eine Vergleichung in Bezug auf ihre Sünde und ihre Reue. O. Zuck, Katechetischer Entwurf zu Ps. 42. Bronisch, Das Tägliche, das Sonntägliche, das Festtägliche im Christenthum auf Grund von Dr. M. Luther's Katechismus. Entwurf zur Konfirmandenprüfung. R. Hoffmann, Sinn- und Leitsprüche zum Konfirmandenunterricht (Forts.). Katechetische Lesefrüchte. Tielemann, Verschiedenes.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. X. Jahrg., 3. Heft, 1899: Th. Zahn, Die Wanderungen des Apostels Johannes. Rabus, Wiedergeburt und Wissenschaft. Sellin, Jeremia von Anatot.

Antiquarische Kataloge.

Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M. Katalog Nr. 410: Bibliotheca Philologico-Classica. Pars II (2411 Nrn. gr. 8).

Berche et Tralin, Paris, 69 rue de Rennes. Theologie (48 S. gr. 8).

Verschiedenes. Bei J.-B. Ista in Louvain erscheint demnächst eine grössere Arbeit von Professor A. van Hoonacker an der Universität Louvain: Le sacerdoce Lévitique. Dans la loi et dans l'histoire des Hébreux. Der Band umfasst 465 S. und kostet 10 Francs. Die 4 Abschnitte des Buches behandeln folgendes: I. Le clergé dans le code sacerdotal. Le lieu du culte. II. Les prêtres et les lévites. III. Du caractère héréditaire des fonctions sacerdotales chez les anciens Hébreux. IV. Le Grand Prêtre.

Eingesandte Literatur.

Wilh. v. Langsdorff, Neuere ev. Perikopen nebst Apostelgeschichte. Homilet. Handbuch. 5. Liefg. Leipzig, Fr. Richter. — Salomon Stein, Geschichte der Juden in Schweinfurt. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. — E. Kautzsch, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments. 7.—10. Liefg. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr. — Ernst Rolfs, Die Theologie als Wissenschaft. Ebenda. — Jerusalemfahrt, die ev. kirchliche, des Jahres 1898, mit e. Vorwort von D. O. Holtzheuer. Berlin, Wiegandt & Grieben. — Ad. Frantz, Lehrbuch des Kirchenrechts. 3. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. — W. Dittmar, Vetus Testamentum in Novo. Die alttestamentlichen Parallelen des Neuen Testaments im Wortlaute der Urtexte und der Septuaginta. 1. Hälfte: Evangelium und Apostelgeschichte. Ebenda. — H. Pr. Smith, Critical and exegetical Commentary on the Books of Samuel. (The international critical Commentary.) Edinburgh, T. & T. Clark.

Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER 

Pianos 450 Mark an,
Flügel 10jährige Garantie,
Harmoniums 95 Mark an.

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.

Preislisten, Musterbücher umsonst.

Die Herren Pastoren u. Lehrer Ausnahmepreise.

Konfirmationsgeschenke

aus dem Verlage von Dörfning & Franke in Leipzig.

Bendixen, Rudolf, Diak., Bilder aus der letzten religiösen Erweckung in Deutschland.

1897. 444 S. — 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

Inhalt: Lebens-Beschreibungen nachstehender Persönlichkeiten: Friedrich Werthes. Ernst Moritz Arndt. Gotthilf Heinrich v. Schubert. Heinrich Steffens. Klaus Harms. Ludwig Hofacker. Johannes Evangelista Gohner. Alons Henhöfer. August Chulud. August Neander. Philipp Spitta. Gottfried Menken. Friedrich Adolf Brummacher. Theodor Eitdner. Amalie Sieveking.

Auszug aus den Besprechungen:

... Es sind herzerquickende Lebensbilder, die uns hier vorgeführt werden; möchten sie nur recht weit verbreitet und gelesen werden, namentlich auch von der Jugend. Reichsbote.

... Der Verfasser hat eine ganz vortreffliche Auswahl getroffen. ... Die einzelnen Charaktere sind vortrefflich wiedergegeben. Wir empfehlen das Buch gelegentlich in der Gewissheit, daß gerade die Lebensbilder ernstlicher gläubiger Christen einen bleibenden Segen wirken können. ... R. B. Neue Preussische (+) Zeitung.

Höhne, E., Goldene Worte. Anflänge an die Worte und Gedanken des heiligen Vater-Unfers aus fast allen Jahrhunderten der Kirche. Zur religiösen Erbauung und Anregung zusammengestellt.

5 Mk. Elegant gebunden 6 Mk. 50 Pf.

Ueber 2000, durch ihren Inhalt und ihre Form gleicherweise ausgezeichnete Worte großer Denker und Redner sind in der vorliegenden Sammlung enthalten. Stimmen aus fast allen Jahrhunderten der christlichen Kirche klingen hier zusammen, um dem Herzen wie dem Kopfe Gedanken der Ewigkeit zu deuten. — Durch den Anschluß dieser kernigen, tiefinnigen, auch formell musterhaften goldenen Worte an die Gedankenwelt des heiligen Vater-Unfers sollte nicht nur eine Art geschichtlicher Erklärung dieses Gebetes aller Gebete, sondern vor allem eine unmittelbare Beziehung auf fast alle Vagen des inneren wie des äußeren Lebens gewonnen werden. — Eine reiche Fundgrube edler, erhabener, echt christlicher Zeugnisse liegt vor; sie möchten dem Hause, der Schule, der Kirche einen Dienst leisten. — Abstrichlich sind fast nur prosaische Ausdrücke gegeben; an trefflichen Wiederansammlungen ist ja kein Mangel; und die Kraft, der Reichthum des Gedankens entfaltet sich zumeist in edler Prosa noch unmittelbarer, als in Versen. Als vorzügliches Festgeschenk sei das in seiner Art neue Buch bestens empfohlen.

Wächter, Guido, Diakonius, Simmelschlüssel.

Geistliche Lieder. 1 Mk. 50 Pf. Eleg. geb. 2 Mk. 40 Pf.

Eine bemerkenswerthe Gabe edler Dichtkunst auf echt biblischem Grunde: geordnet nach dem Gange des Kirchenjahres, der Jahres- und Tageszeiten und den Hauptmomenten des eigenen Lebens. Ein gutes Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk. Evangelisches Wochenblatt, Neunkirch.

Wir finden in dem Buche einige treffliche gelungene Gesänge, welche vielleicht Aufnahme in dem Kreise unserer Kirchenlieder finden werden. Sie sind von einem warmen gläubigen Geiste durchweht und leicht ansprechend. Die Simmelschlüssel werden sich in christlichen Kreisen Freunde erwerben.

Neue preuß (+) Zeitung.